

Die Gott vertrauen, schöpfen neue Kraft

Predigt 22. März 2020 von Pfarrerin Claudia Laager-Schüpbach zu Jes 40, 27–31



Liebe Gemeinde

An diesem Sonntag mitten in der Passionszeit, in der wir uns täglich an das Leiden und Sterben von Jesus Christus erinnern und uns mit der Not der Welt verbinden, sind wir selber in einer ganz ungewissen Situation.

Wie reagieren wir? Was sagen wir? Was tun wir?

Hören wir auf Worte aus dem Buch von den Propheten Jesaja,

Kapitel 40, Vers 27:

Ihr Leute von Israel, ihr Nachkommen Jakobs, warum klagt ihr: »Der Herr kümmert sich nicht um uns; unser Gott lässt es zu, dass uns Unrecht geschieht«?

Die Klage geht durch die Menschheitsgeschichte und stellt sich bis heute: „Warum lässt Gott das zu?“ Krieg, Naturkatastrophen, persönliche Schicksalsschläge oder eine Krise, wie wir sie ganz neu in unserem Leben spüren. Immer wieder haben wir das Gefühl, dass Gott sich ganz und gar nicht um das Wohl seiner Menschen kümmert. Wir klagen ihn an, wenn uns Schwieriges und Herausforderndes passiert.

Das Klagen – sogar das Anklagen – hat eine lange biblische Tradition. Man muss nicht einfach alles im Glauben still und froh ertragen. Wir dürfen unsere Fragen und Sorgen bei Gott abladen. In den Psalmen schreien die Menschen, es werden massive Bilder gebraucht, die Klage wird im Gebet nicht verdrängt. Es gibt aber ein Klagen, das schnell in Jammern ausartet. Die Nachrichten über die erschreckende Ereignisse und die aktuellsten Coronazahlen prägen uns. Von dieser negativen Sicht möchte ich mich schützen und einen distanzierten Blick gewinnen. Wenn ich in die Welt schaue, dann versuche ich, meine Klagen bei Gott abzuladen und die hoffnungsvollen und zukunftsgerichteten Entwicklungen zu sehen. Menschen, die auch Balkonen zusammen Musik machen oder für das Gesundheitspersonal applaudieren, Lehrpersonen, die kreatives Material für den Unterricht zuhause zur Verfügung stellen, Jugendliche, die sinnvolle Unterstützung anbieten und den Weisungen folgen. Ältere Menschen, die Hilfe annehmen und zuhause bleiben.

Menschen behalten oft von zehn guten und einem schlechten Erlebnis das eine negative. Das Gute, das wir erfahren, vergessen wir viel zu schnell. Darum ermahnt uns der Psalm 103 daran: „Und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Gerade jetzt sollen wir uns bewusst machen, wie viel Gutes und Erfreuliches in unserm Leben ist. Vieles erschien uns selbstverständlich. Erinnerung, Zurückschauen auf das Vergangene hilft uns die Einmaligkeit von jedem Tag wieder zu sehen. Erst im Rückblick entdecken wir die alltäglichen Schönheiten des Lebens. Die auferlegte Distanz und Pause kann uns ganz neu die Augen öffnen für den Wert der Beziehung und Freiheit, die für einmal drastisch eingeschränkt ist. So wird aus dem Klagelied ein Loblied.

Bei Jesaja lesen wir weiter in den Verse 28-30:

Habt ihr denn nicht gehört? Habt ihr nicht begriffen? Der Herr ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, seine Macht reicht über die ganze Erde; er hat sie geschaffen! Er wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach; seine Weisheit ist tief und unerschöpflich. Er gibt den Müden Kraft und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen.

Der Frage „Warum?“ wird eine ganz grossartige Botschaft entgegengestellt. Es ist keine Antwort, sie löst die Klage nicht auf, aber eine ganz andere Realität kommt zum Vorschein. Die Ewigkeit von Gott. Das Unvorstellbare, völlig Unfassbare. Wir Menschen kennen nur ein Leben in der Zeit. In Sekunden, Minuten, Tage und Jahre ist unser Leben von Geburt bis Tod eingebettet in die Endlichkeit. Unser menschliches Dasein ist geprägt von Vergänglichkeit und Sterblichkeit. Vielleicht haben wir es gehört, aber haben wir es begriffen? Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Unendlich, unvergänglich und unsterblich. Die Ewigkeit von Gott ist unvorstellbar, unfassbar. Seine Macht geht über die ganze Erde, die er erschaffen hat. Der Schöpfer von dieser Erde wird nicht müde und seine Kraft lässt nicht nach. Schlaf ist für uns Menschen lebenswichtig. Müde werden und ausruhen gehört zu unserm täglichen Rhythmus. Wie unangenehm, wenn wir nicht mehr schlafen können. Das ist in einer Krise wie jetzt für viele ein Problem und sie werden müder und schwächer.

Weisheit – tief und unerschöpflich – finden wir bei Menschen nicht. Wir klagen über Oberflächlichkeit und Erschöpfung in menschlichen Beziehungen. Wir sehnen uns nach der Tiefe und Unerschöpflichkeit, die in der Weisheit von Gott liegt. Sie ist unseren menschlichen Möglichkeiten fremd. Die göttliche Dimension übersteigt all unsere Vorstellungskraft. Aber bei der Distanz von Gott und Mensch bleibt es nicht stehen.

Gott macht sich auf den Weg zu den Menschen. Er behält seine Kraft und Stärke nicht für sich. Er geht nicht zu den Erfolgreichen und Starken. Er geht in die Not der Menschen, zu den Müden und Schwachen und ist da. Gerade jetzt merken viele Menschen, dass die Situation uns herausfordert, ja überfordert, dass sich Panik breit macht und einige nicht mehr ruhig und überlegt handeln können. Die Müden bekommen neue Kraft und die Schwachen Stärkung, weil Gott ein Unermüdlicher und Unerschöpflicher ist. Gerade junge Menschen fühlen sich ohne Hobby und Freunde kraftlos. Unser pulsierendes Leben wird lahmgelegt. Vielleicht merken wir dabei, dass wir gegenüber diesem ewigen Gott immer klein und schwach sind und darum auch ihn angewiesen sind.

Die Schlussworte des Predigttextes im Vers 31 lauten:

Aber alle, die auf den Herrn vertrauen, schöpfen immer wieder neue Kraft, es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und brechen nicht zusammen.

Vertrauen – dieses Wort sollte uns nicht zu leicht über die Lippen kommen. Vertrauen – das ist die Grundlage jeder Beziehung. Vertrauen braucht es gerade dann, wenn es offensichtlich nichts zu erwarten gibt, wenn wir enttäuscht werden und Grund zum Klagen haben. Vertrauen, wenn alles gut läuft und Sonnenschein unseren Weg begleitet, ist eines, aber in schwierigen und schweren Zeiten bewährt sich unser Vertrauen. Gerade dann, wenn Beziehungen in Frage gestellt sind, braucht es unser Vertrauen. Nicht aufgeben, wenn alles dagegen spricht, das bedeutet Vertrauen. Wir besitzen das Vertrauen nicht einfach, es zeigt sich in den verschiedenen Situationen in unserem Leben. Vertrauen haben wir nicht gepachtet, es muss sich in den verschiedenen Situationen in unserem Leben bewähren. Vertrauen wird geschöpft. Schöpfen ist eine Tätigkeit kein Zustand. Man kann auf einmal nur eine Kelle voll herausnehmen. Die Kraft von Gott haben wir nicht ein für alle Mal, sie kommt löffelweise. In Portionen, wie wir sie gerade brauchen. Da gibt es keinen Vorrat zum Ansammeln, kein Hamstern. Kraft schöpfen wir immer wieder neu. Gerade was es zum täglichen Leben braucht.

Die geschenkte Kraft macht, dass uns Flügel wie einem Adler wachsen. Der Adler ist der König der Luft. Er überblickt alles von oben und seine Flügel sind die stärksten und mächtigsten. Das Fliegen steht bei uns Menschen immer als Zeichen von Freiheit und Unbeschwertheit. Wenn uns durch die Kraft Gottes Flügel wachsen wie einem Adler, dann bedeutet das: Die Probleme werden überschaubar, die Berge, die sich aufgetürmt haben, können wir gelassen von oben betrachten. Die Leichtigkeit des Adlerflugs hat etwas Befreiendes. So schwer die Sorgen auf uns gelastet sind, mit der Kraft der Adlerflügel schwingt man sich aus dem tiefen Loch in die Luft. Die Sorgen verfliegen.

Noch etwas scheint mir bei diesem Bild der Adlerflügel wichtig. Mit seinen Flügeln schützt ein Vogel seine Jungen vor Gefahren. Flügel sind auch ein Zeichen von Schutz und Geborgenheit. Wenn uns durch die Kraft Gottes Flügel wachsen, dann werden wir füreinander zu Orten der Geborgenheit. Die Flügel sind nicht nur für uns da, sie sind besonders wichtig, um andere zu schützen. Die Kraft von Gott können wir nicht für uns behalten, sie macht und zu Jüngerinnen und Jüngern. Wir geben weiter von dem Schatz, den wir täglich bekommen. Das ist in der nächsten Woche entscheidend, wie wir füreinander da sind. Dort, wo wir füreinander sorgen und die Sorge füreinander Priorität hat, wird Gott seine Flügel schützend über uns breiten. Darauf dürfen wir vertrauen.

Amen.